

Das restaurierte Schloss Schwarzenbach - auf dem Weg zum Kulturzentrum

Der Name Schwarzenbach (Suarcinbah villa) taucht erstmals am 16. März 779 in einer Schenkungsurkunde auf. Mit grosser Wahrscheinlichkeit dürfte der Ort aber bereits während der alemannischen Landnahme im 6. und 7. Jahrhundert besiedelt worden sein. 866 wird erstmals ein ansässiger Grundbesitzer namentlich erwähnt: Hartmann, der seine Güter zu Schwarzenbach dem Kloser St. Gallen schenkt. Seinem Beispiel folgten andere, die sich in den folgenden Jahren und Jahrzehnten ebenfalls samt ihren Höfen in die Hand und damit unter den Schutz der aufstrebenden Abtei begaben. Damit wurden die Klostermönche bald zu einflussreichen Landbesitzern. Mit der Verwaltung dieser Güter mussten bald eigene Verwalter, die sogenannten Meier, betraut werden. Sie bewohnten meist den besten Hof (Kehlhof) und nahmen den Zehnten der ihnen unterstellten Bauern entgegen.

Das Wachsen der Dörfer, gute Ernten, vor allem aber auch schwache Äbte und Kriege, in die sie verstrickt wurden, führten dazu, dass sich die Meier immer mehr Rechte anmassten. Sie setzten durch, dass ihre Ämter erblich wurden und brachten es ihre Herren im 10. und 11. Jahrhundert gar soweit, sie in den Stand adeliger Dienstleute zu erheben. Damit verbunden erhielten sie das Recht, in ihren Vogteien eigene Burgen zu bauen. Dieser Umstand führte dazu, dass jene Jahrhunderte als die Zeit des stantkgallischen Burgenbaues in die Geschichte eingegangen sind. Von diesen weit über 100(!) Festungen sind viele schon in den folgenden Jahrhunderten entweder infolge von Zerstörung (z. B. während der Appenzellerkriege zu Beginn des 15. Jahrhunderts) oder Wegzug wieder verschwunden. Auch die Geschlechter der Edlen, die solche Burgen gebaut hatten, starben grösstenteils aus. Andere sind im 13. und 14. Jahrhundert in den Städten zu finden, wo sich ihre Spuren im aufstrebenden Bürgertum verliert. Auch die Meier von Schwarzenbach, die sich nun ebenfalls Ritter nannten, erscheinen nur wenige Male in den Urkunden. Spätestens im 12. Jahrhundert sahen sie sich, wohl mit der Unterstützung des Klosters, veranlasst, eine kleine Wehranlage zu errichten. Diese hatte in erster Linie der Befestigung des seit jeher wichtigen Thurübergangs nach Wil zu dienen. Dieses alte Bürglein stand jedoch noch nicht am Platz des jetzigen Schlosses, sondern höchstwahrscheinlich auf der steilen Anhöhe nördlich der alten Schwarzenbacher Mühle im äussersten Winkel zwischen Mühlebach und Thurfelsen, gegen die Geissmatt im Osten durch einen tiefen, erst vor wenigen Jahren aufgeschütteten Halsgraben zusätzlich geschützt. Noch bis ins 19. Jahrhundert hinein hielt sich der Name "auf Bürglen" für diesen Ort.

Die erste schriftliche Kunde der Ritter von Schwarzenbach datiert nach 1216. So treten beispielsweise 1221 in St. Gallen ein Eglolf, Konrad und Walther, in Fischingen Jakob und Heinrich und in St. Johann 1222 ein Lütold unter diesem Namen auf. Bereits um das Jahr 1250 herum dürfte das Geschlecht mit Walther von Schwarzenbach ausgestorben sein. Die Burg wechselte durch Erbgang den Besitzer und gelangte so in die Hand des Ritters Ulrich von Leuberg, die ihren Sitz oberhalb von Zuzwil hatten.

Die Pläne des Habsburgers

Mit der Übernahme der Schirmvogtei über das Kloster St. Gallen hatte der eben zum deutschen König gekürte, bis dahin aber unbedeutende Graf Rudolf von Habsburg-Brugg 1273 Anrecht auf einen Amtssitz in der äbtischen Landschaft erworben. Diesen Anspruch löste er nach 1280 mit dem Erwerb von Schwarzenbach ein. Schon damals dürfte der geschickte Taktierer den Plan gehabt haben, im geeigneten Zeitpunkt seine Hand von hier aus nach der ganzen Abtei auszustrecken. Als Erbe der Kyburger war das Haus Habsburg zwischenzeitlich zu einer bedeutenden Macht in der Nachbarschaft herangewachsen.

Für die ehrgeizigen Pläne war das damalige Bürglein Schwarzenbach aber ungeachtet der strategisch günstigen Lage über den ältesten Thurfurt - gewissermassen der Achillesferse der Reichsstrasse St. Gallen-Wil - zu klein. Daher liess Rudolf die äusserste Spitze der Schwarzenbacher Ebene in Richtung Thur durch einen gewaltigen Graben vom Hinterland abtrennen. Dann wurde zur Verlegung der Reichsstrasse noch ein Mittelgraben ausgehoben und südlich davon der heute noch bestehende Bergfried des Schlosses Schwarzenbach errichtet.

Gleichzeitig wurde die alte Burg abgerissen. Nördlich der neuen Festung wurde eine ganze Stadt im Umfang der heutigen Wiler Altstadt gebaut. Die gesamte Anlage kam den Habsburgern derart teuer zu stehen, dass die weiteren Absichten kaum verborgen werden konnten. Eines Tages, so kalkulierte der König, würde sich diese Investition gewiss bezahlt machen.

Das Schloss kommt an die Abbtreuen

Nach den stürmischen Ereignissen rund um die beiden Konkurrenzstädte Wil und Schwarzenbach (vgl. unseren Artikel "Wil vor 700 Jahren" sowie das Kästchen "Schwarzenbach und die Urschweiz") blieb die Abtei als Sieger übrig. Die Habsburger, mittlerweile auch als Herzöge von Österreich anzusprechen, erklärten sich bereit, im Tausch gegen äbtischen Besitz auf Stadt und Schloss Schwarzenbach zu verzichten. Man vereinbarte, die gesamte Anlage zu vernichten, doch soweit kam es letztlich nicht. Zwar mussten die Schwarzenbacher Bürger allesamt ihre Häuser verlassen, was sie nach zeitgenössischen Berichten nur sehr ungern taten, und nach Wil umziehen. Das Schloss aber blieb widerrechtlich bestehen. Grund: Der Hofmeister Jakob von Frauenfeld verlangte die Rückerstattung von Auslagen, die er beim Ausbau der Anlage gehabt und vorerst aus eigener Tasche beglichen hatte. Schliesslich einigte man sich darauf, dass er das Schloss um 200 Mark Silber an den abbtreuen Freiherren Heinrich von Griessenberg verkaufte. Damit war der Fortbestand der Festung vorerst gesichert.

Nach dem Tod des Nachkommen Friedrich von Griessenberg ging Schwarzenbach im Jahre 1324 an dessen Witwe Adelheid, eine geborene Gräfin von Montfort, und später an deren gleichnamige Nichte, eine Freifrau von Griessenberg. Mit deren Heirat wechselte die Burg in den Besitz ihres Mannes, des Grafen Diethelm V. von Toggenburg, der aber 1337 im Kampf bei Grinau das Leben verlor.

In zweiter Ehe war Adelheid mit dem Grafen Konrad von Fürstenberg vermählt, der bis zu seinem Tod 1370 auch Schwarzenbach innehatte. Nun ging das Schloss auf die Tochter aus erster Ehe, Clementia von Toggenburg, über, die zuerst mit einem Freiherrn von Hohenklingen und später dessen Standesgenossen Heinrich von Höwen verheiratet war. Weil beiden Ehen Kinder entsprossen, entschloss sich der Freiherr von Höwen nach dem Tod seiner Frau 1372, seinen Stiefsohn Walther-Dietrich von Hohenklingen auszukaufen. Damit kam die unterdessen ziemlich stattliche Herrschaft Schwarzenbach an das ursprünglich schwäbische Haus im Hegau. Die Familie behielt den Besitz viele Jahrzehnte lang - sogar über die schwierigen Zeiten des Appenzeller- und des Alten Zürichkrieges hinaus - und benutzte das Schloss meist sogar als Wohnsitz. Mit den immer stärker werdenden wirtschaftlichen Problemen kam dann aber der Umzug nach Hohen-Trin in Churrätien. Nun wurde die Vogtei durch die Ammänner aus dem Dorf verwaltet.

Eine "Perle" für Abt Ulrich

Welche Gründe die Freiherren 1483 bewogen hatten, sich von diesem Familienbesitz zu trennen, bleibt unbekannt. Jedenfalls fanden die verkaufswilligen Brüder Peter und Heinrich von Höwen im machtvollen St. Galler Abt Ulrich Rösch einen ernsthaften Interessenten. Dieser Mann war nämlich gerade dabei, die zersplitterten Güter des Klosters zu einem

eigentlichen Territorialstaat zusammenzufügen. So fiel dem ehrgeizigen Abt für 3000 Gulden eine eigentliche "Perle" zu. Wie wichtig ihm der neue Besitz war, zeigt der Umstand, dass umgehend eine Obervogtei Niederamt gegründet und von einem Klostervogt von Schloss Schwarzenbach aus regiert wurde.

Auch baulich griff St. Gallen, vor allem natürlich nach dem schweren Brand von 1494, der das Schloss verwüstete, ein. Schon zur Zeit des Schwabenkrieges wird ein offenbar kleineres Kornhaus erwähnt, neben das eine Schlosskapelle gestellt wurde. Bis zum Untergang der Abtei zu Beginn des 19. Jahrhunderts sollte Schwarzenbach nun, abgesehen von nur kurzen Episoden, in der Hand der St. Galler Fürststäbte bleiben. Während der Reformation, als Abt und Konvent ins nahe Ausland fliehen mussten, verkauften Landammann und Rat der Grafschaft Toggenburg das Schloss samt Zubehörten an Felix Lengg von Schwarzenbach. Nach der zweiten Schlacht von Kappel wurde die alte Ordnung aber rasch wieder hergestellt. 1709 und 1712 nahmen - im ersten Fall die Toggenburger, im zweiten die Zürcher - die Festung in ihrem Streit mit den Klosterherren ein (Toggenburger- oder Zwölferkrieg). Schwarzenbach blieb bis 1718 militärisch besetzt. Erst die Aufstände im Fürstenland gegen Ende des 18. Jahrhunderts und das Überschwappen der Französischen Revolution auf die feudale Schweiz brachten einen nachhaltigen Wandel. Die Zeit der St. Galler Äbte ging zu Ende. Zwar hatte man noch im Januar 1798 unter der Leitung des letzten Klostervogtes, Anton Dudli, auf Schwarzenbach versucht, eine Einigung zwischen Aufständischen und dem Konvent zu finden. Aber dafür war es zu spät.

Vom Amtssitz zum "Steinbruch"

Mit der Aufhebung des Klosters ging auch die Liquidation seiner Güter einher. Zwar war die demokratisch gewählte Regierung vorerst gewillt, das Schloss weiterhin als Amtssitz der Behörden des Bezirkes Untertoggenburg zu nutzen, doch war das Anwesen dazu viel zu weit von den grossen Gemeinden Henau, Oberuzwil, Flawil und Degersheim entfernt. Daher beschloss die Regierung im Herbst 1821, das Bezirksamt zu verlegen und das Staatsgut Schwarzenbach zu veräussern. Am 5. Dezember 1821 wurde der Sitz in der dritten öffentlichen Steigerung im "Rössli" für 950 Gulden an den Appellationsrichter Schaffhauser von Andwil verkauft. Siebzehn Jahre später wurde bei der nächsten Veräusserung ein Betrag von 5100 Gulden erzielt. Bis 1852 wechselte das Schloss nicht weniger als fünfmal den Besitzer. Jakob Clavadetscher von Küblis und dessen Bruder Luzier liessen gar die alte Ringmauer einreissen, um die Steine den Erbauern der Eisenbahnbrücke bei Schwarzenbach zu verkaufen. Damit war der einstmals stolze und umkämpfte Edelsitz zu einem schlichten "Steinbruch" verkommen. Gleichermassen rücksichtslos brachen die beiden Bündner das wertvolle Renaissance-Gemälde und die eingebauten Möbel heraus, um alles zu Geld zu machen. Aus der einstigen Schlosskapelle wurde schliesslich eine Waschküche, später gar ein Schafstall! Nach einem erneuten Besitzerwechsel kam das gebeutelte Anwesen 1872 an Rupert Geser, der das Kornhaus zur Stickerei umbauen liess. Von dessen Sohn wechselte es 1943 zur "Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen" zuhanden ihrer Erziehungsanstalt Platanenhof in Oberuzwil. Ab 1959 nahm sich Ernst Pflüger aus Zürich als neuer Besitzer gewisser Restaurationsarbeiten an. Von ihm ging das Schloss 1986 an den Wiler Treuhänder Alex Hengartner, der sogleich umfassende Sanierungsarbeiten in die Wege leitete.

Chronik Schloss Schwarzenbach

1273 bis 1291: König Rudolf von Habsburg

1291 bis 1307: dessen Erbe Herzog Albrecht von Österreich

1324 bis 1337: Graf Dietrich von Toggenburg, durch Erbe übertragen

1341 bis 1370: ging das Schloss an Graf Konrad von Fürstenberg

1370 bis 1483: Freiherr Heinrich von Höwen
1483 bis 1805: Fürst Abt Ulrich VIII. und Kloster St. Gallen
1805 bis 1821: Staatsgut und Amtssitz der Behörden
1821 bis 1838: Appellationsrichter Schaffhauser, Andwil
1838 bis 1840: Nikolaus Moosberger, Jonschwil
1840 bis 1841: Herr Hürlimann, Oberbüren
1841 bis 1852: Dominik Fräfel, Niederstetten
1852 bis 1856: Jakob Clavadetscher, Küblis
1856 bis 1859: dessen Bruder Luzier Clavadetscher
1859 bis 1872: Andreas Marugg, Conters
1872 bis 1943: Rupert Geeser, Gaiserwald und später Sohn Friedrich Geeser
1943 bis 1959: Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen, z. H.
Erziehungsanstalt Platanenhof, Oberuzwil
1959 bis 1985: Ernst B. Pflüger, Zürich
1986: Alex Hengartner, Wil

(Wiler Jahrbuch, Wil 1991)